Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 40 (1984)
Heft: 1

Rubrik: Wortbedeutung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wortbedeutung

Die Alternativen und die Alternative

Wo von den Alternativen und von der Alternative die Rede ist, geht es um Politik beziehungsweise um Politiker, und unter den Politikern gibt es notorische Deutschverderber, deren schludrige Wortbildungen bedauerlicherweise alsbald von den Leuten nachgeredet werden. Allerdings gibt es auch sprachbewußte Leute, die es den Politikern gern ankreiden, wenn sie unsere Sprache verderben. Zum Beispiel wurde vor kurzem der Vorwurf laut, im Parlament werde von Alternativen geredet, obschon es doch nur *eine* Alternative geben könne. Entweder — oder, das sei die Alternative. Das Wort sei unzählbar.

Es ist gut, daß es sprachbewußte Leute gibt; aber sie haben nicht immer recht. Es kann vorkommen, daß auch die Politiker einmal recht haben, wenn sie etwas sagen, beziehungsweise daß sie auch einmal etwas richtig sagen.

‚Alternative' kommt vom lateinischen ‚alter', und das heißt ‚ander' auf deutsch. Wie sich nun ‚alter' zum Verbum ‚alternare' verhält, so auf deutsch ‚ander' zu ‚ändern'. Deshalb könnte man das Fremdwort ‚alternativ' mit ‚abänderlich' oder ‚veränderbar' wiedergeben. Und alternierendes Fieber wird auch Wechselfieber genannt. ‚Alternativ' heißt also auch ‚wechselweise' oder ‚wahlweise'. Zunächst wird es als Adjektiv gebraucht, und dann wird es substantiviert, wie man das vom folgenden her kennt.

Es gibt Gruppen, die sich von ihren alternativen Lebensformen viel versprechen, und solche Gruppen werden als die Alternativen bezeichnet. Wenn dieser Plural von den Sprachbewußten als unstatthaft abgelehnt wird, wie sollen sich diese Gruppen dann anders nennen? Die Andersartigen? Die Veränderlichen? Die Wechselweisen?

Jene Alternativen haben übrigens oft mit etwas zu tun, bei dem die Zählbarkeit ebenfalls in Frage steht. Wenn die Alternativen etwa gegen den Bau von Kernkraftwerken sind und, um dem Ausdruck zu geben, eine Demonstration dagegen organisieren, dann ergreifen sie die Initiative; und bei diesem Begriff steht bei Wahrig der Zusatz „unzählbar". Nun wissen wir aber, daß die Alternativen auch sonst noch alle möglichen Bürgerinitiativen organisieren; und so kann es also doch zu mehr als nur einer Initiative kommen. Auch in der so sprachbewußten Schweiz wird dieser Plural gebraucht; da nämlich nennt man ein Volksbegehren eine Initiative, und es kann in einem Jahr zu zwei oder drei Initiativen kommen, und bei jeder kann man so oder so abstimmen, ja oder nein, falls es jeweils nur diese eine Alternative gibt.

Warum aber sollte es vom Wort her nicht so viel Alternativen geben wie Initiativen oder Perspektiven oder Direktiven oder Offensiven oder Lokomotiven? — Gewiß, es gibt Wörter, die absolut unzählbar sind, die also überhaupt keinen Plural haben, etwa: Blut, Wolle, Gips, Ruhe, Mut, Rauch, Wille, Jugend, Gold, Appetit, Durst, Verdruß, Wachstum, Segen, Neid, Zorn, und noch unzählige andere. Alternative jedoch gehört nicht zu diesen unzählbaren Wörtern, sowenig wie Initiative.

Selbstverständlich, wenn man die Alternative auf eine Voraussetzung beschränkt, wenn man zur Bedingung macht: entweder — oder, dann gibt es von vornherein nur eine Alternative; denn ‚entweder' kommt vom althochdeutschen ‚ein weder', und das heißt ‚eins von beiden'. Werde ich also vor

die Wahl gestellt: „Geld oder Leben!", dann ist das Leben die Alternative zum Geld, und da zögert man nicht lange bei der Wahl. Wenn man aber außer dem bestrittenen Weg auch noch andere Wege gehen kann, vielleicht drei oder vier andere, auf denen kein Wegelagerer „Geld oder Leben" fordert, dann sind diese anderen Wege eben die zur Wahl stehenden oder alternativen Wege, und hier haben wir im Adjektiv schon den Plural. Die anderen Wege wären die Alternativen zum beschrittenen Weg.
Gerade in der Politik wäre es schlimm, wenn es zu allem immer nur eine Alternative gäbe. Das erinnert gar zu sehr an so etwas wie „lieber rot als tot", und ein Politiker muß sich schließlich zu „tot" auch noch andere Alternativen als „rot" vorstellen können. Also wollen wir es den Politikern nicht nur nachsehen, daß sie uns mehrere Alternativen zeigen; wir — und doch wohl auch die Sprachbewußten unter uns — erwarten das sogar.

Klaus Mampell

Schweiz

Schüleraustausch zwischen den schweizerischen Sprachgebieten

Seit 1976 gibt es, von verschiedenen Körperschaften getragen, einen nationalen Jugendaustausch. Der Mittelsmann (Koordinator) dieser Einrichtung, Dr. phil. Peter Ehrhard, Hägendorf SO, berichtet darüber ausführlich in der „Neuen Zürcher Zeitung" vom 29. Oktober. Einige Stichworte und Sätze seien herausgegriffen:
Klassenaustausch ... Vorurteile abbauen ... die Beziehungen zwischen den Landesteilen fördern ... Durch die Aufnahme in Gastfamilien erhalten die Schüler Einblick in das Alltagsleben, die Mentalität und den Lebensstil ... Der Einzelaustausch von Mittelschülern dauert acht Wochen und wurde dem American Field Service (AFS) in Zürich übertragen.
Anhänger der „ethnie française" (Charpilloz, Lugeon) warnen vor dem alemannischen Wolf im Schafspelz, der sich neuerdings des besonders perfiden Mittels der Schülerbegegnungen bediene, um die Germanisierung der französischen Schweiz voranzutreiben.
Hinzu kommt, daß nicht wenige Deutschlehrer in der Welschschweiz dem Austausch mit der deutschen Schweiz jeglichen Wert absprechen und es vorziehen, mit den besten Klassen zu einer Partnerschule in Deutschland zu fahren.
Der Vorwurf kann den Deutschschweizern nicht erspart bleiben, und die Schule ist daran mitschuldig, daß die Weigerung, teilweise die Unfähigkeit, sich im Kontakt mit den Welschschweizern und den Tessinern der hochdeutschen Sprache zu bedienen, dem Austauschgedanken äußerst abträglich ist.
Im menschlichen Bereich entstehen durch die Austausche Freundschaften, die über den schulischen Rahmen hinausgehen und die Familien der Schüler miteinbeziehen.

P. Waldburger

Nachwort der Schriftleitung: Es ist zu hoffen, daß sich unsere Schulbehörden und die Programmleiter der Massenmedien durch diesen Bericht aufgerufen fühlen, den Jugendaustausch und den Gebrauch der Hochsprache zu fördern.